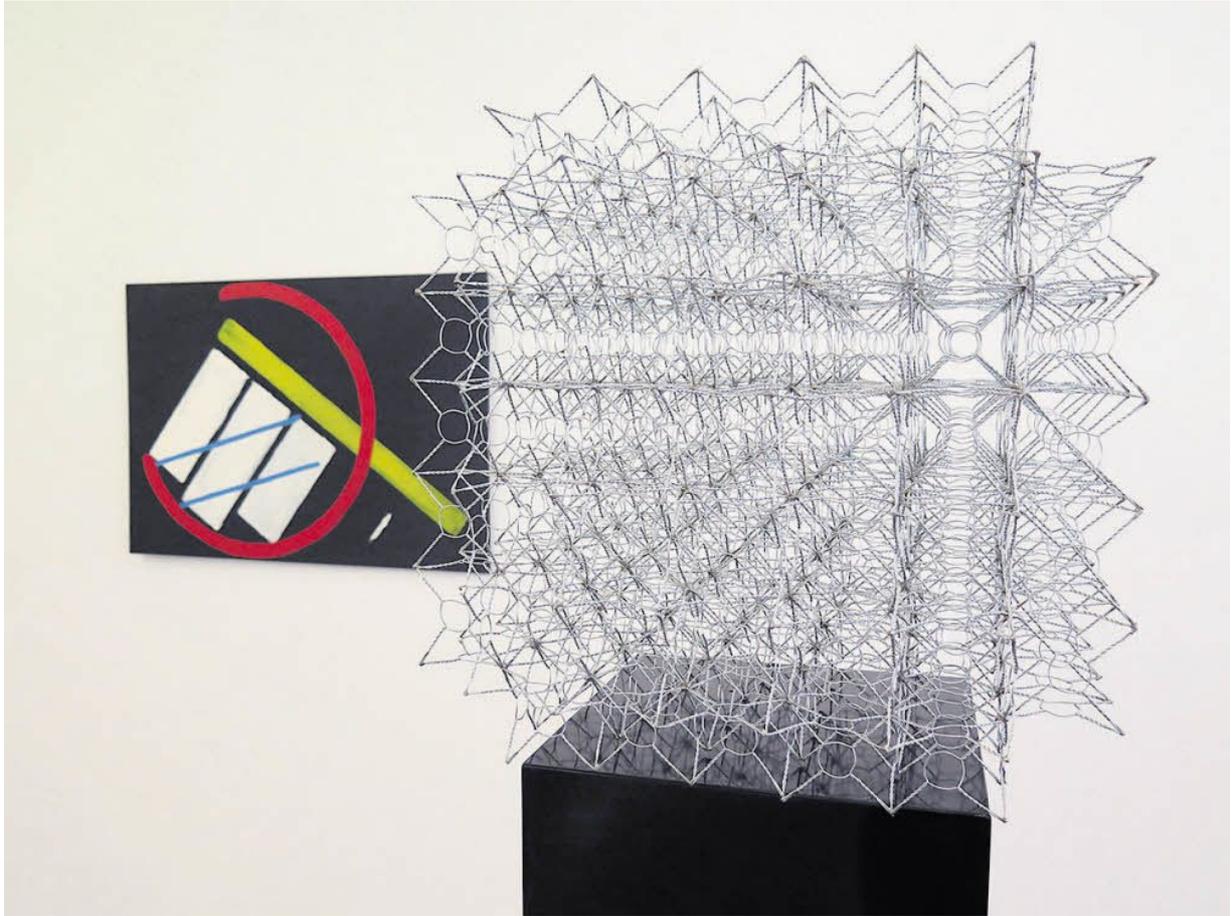


Schlicht und kapriziös



LINKS EIN GEMÄLDE VON ANITA WAHL, RECHTS EINE ARBEIT VON INGE RAU. FOTOS: STRÖHLE

Ausstellung – Die Schau »Kunst Reutlingen 2017« im Reutlinger Kunstverein gibt Einblicke in die hiesige Szene

VON CHRISTOPH B. STRÖHLE

REUTLINGEN. Es war kein leichtes Unterfangen, aus 170 Einreichungen 50 Positionen von hiesigen Künstlern herauszufiltern. Eine Jury aus Künstlern, Kunstkritikern und Kuratoren hat sich dieser Aufgabe gestellt – mit dem Ziel, einen facettenreichen Einblick in das aktuelle Kunstgeschehen der Region zu geben. Unter dem Titel »Kunst Reutlingen 2017« sind die Arbeiten vom kommenden Sonntag an in den Räumen des Reutlinger Kunstvereins zu sehen.

Die Ausstellungsreihe, so betont Dr. Ralf Gottschlich vom Kunstmuseum Spendhaus, kann auf eine über sechzigjährige Tradition zurückblicken. Was ursprünglich als Verkaufsausstellung zur Unterstützung der Künstler in den schwierigen Nachkriegsjahren gedacht war, ist längst zu einer repräsentativen Kunstschau der Region geworden, die die Städtische Galerie und der Kunstverein seit dem Jahr 2008 gemeinsam veranstalten. Da jedoch die Räume der Städtischen Galerie in diesem Jahr nicht zur Verfügung stehen, findet die Ausstellung ausschließlich beim Kunstverein statt.

Balkon-Impressionen

Bei der Anordnung der Werke habe man sich bemüht, »Arbeiten, die korrespondieren, zusammenzubringen, um den Besuchern einen gewissen Leitfaden, eine leichte Erfassbarkeit zu ermöglichen«, so Gottschlich. Diese Korrespondenzen sind motivischer oder auch farblicher Art, stets von den Künstlern natürlich so nicht vorhergesehen. Daniela Waitzmans flirrend-abstraktes Gemälde »Commage 6905« beispielsweise passt farblich wunderbar zu figurativ, wenn auch nicht fotorealistisch gestalteten Naturbildern Renate Gaissers (»Schattengewächs«) oder Karls Striebels (»Gestrandet«).

Gleiches gilt für Susanne Dohm-Sauters in poppigen Farben von der Decke hängende, wurmartige Plastik »Endlos« aus verschlungener Plastikfolie und Kunststoffrohren, die mit Markus Wilkes Gemälde »The Happiness of John Chamberlain« das Thema Wohlstandsmüll teilt. Dohm-Sauter nähert sich diesem Gegenstand über die Materialität (sie verwendet Einkaufsstützen, Verpackungsfolien), Wilke über die malerische Darstellung von gepresstem Autoschrott, wie ihn der US-Künstler John Chamberlain in seinen Arbeiten zu verwenden pflegte.

Daneben hängt Carsten Springers großformatiges, fotorealistisches Gemälde »Fly Pan Am«, das auf den ersten Blick einen mit entsprechender Werbung versehenen schicken Straßenkreuzer zu zeigen scheint. Bei näherem Hinsehen wird deutlich, dass es sich um ein Modellauto mit deutlichen Gebrauchsspuren handelt. Die Fluggesellschaft Pan Am stellte ihren Betrieb im Jahr 1991 ein; eine ganze Kindheit mag in dem Spielzeugflitzer stecken.

Nur ein Werk pro Künstler hat Eingang in die Ausstellung gefunden. Im Fall Tanja Niederfelds ist es sinnvoll, den Besuchern eine Werkreihe zu zeigen, erschließt sich doch ihre Acryl-auf-Leinwand-Arbeit »Daheim« erst so recht in der Summe ihrer Teile. Neun Balkone in realistischer Darstellung, jeder für sich isoliert, frei schwebend, verweisen auf vergleichbare architektonische und lebensweltliche Zusammenhänge in einem Wohnblock und haben doch eine jeweils individuelle – etwa durch Markisen, Sonnenschirme oder Holzvertäfelungen betonte – Ausprägung.

Michaela Ruhrmanns kunstvoll gefaltete Aluminium-Skulptur »Vielleicht« erscheint wie eine Zwillingsmuschel oder ein riesiger Glückskeks – was drin ist, weiß man nicht. In Beate Leinmüllers Skulptur »Maria im Wind« aus geöltem Kirschholz kann man einen Torso in der Nachfolge Henry Moores sehen. Die Splitterungen des Materials tragen ebenso zum Ausdruck bei wie die Maserung.

Schlicht und kapriziös zugleich mutet Ingrid von Normann-Ehrenfels Arbeit »Meergeschöpf« an. Auf blauem Karton winden sich per Trockensieb aus der Maische geschöpfte Japanpapierfasern wild und geheimnisvoll wie ein unentdecktes Tiefseewesen. (GEA)
